

Kathrin Pallestrang/Magdalena Puchberger/Maria Raid (Hrsg.)

Gesammelt um jeden Preis! Warum Objekte durch den Nationalsozialismus ins Museum kamen und wie wir damit umgehen. Wien: Österreichisches Museum für Volkskunde 2023, 175 S. (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Volkskundemuseum Wien von 22. April bis 26. November 2023, Kataloge des Österreichischen Museums für Volkskunde, 108). ISBN 978-3-902381-60-6.

Vom 22. April bis 26. November 2023 zeigte das Volkskundemuseum Wien die Ausstellung „Gesammelt um jeden Preis! Warum Objekte durch den Nationalsozialismus ins Museum kamen und wie wir damit umgehen“. Begleitet und ergänzt wurde die Ausstellung von dem hier zu besprechenden gleichnamigen Katalog.

Dieser startet mit vier einführenden Beiträgen, die aus unterschiedlichen Perspektiven auf die Ausstellung blicken. Museumsdirektor *Matthias Beitzl* erläutert in seinem Vorwort (S. 6–9) die besondere Bedeutung der Sammlung Mautner für das Volkskundemuseum Wien, die im Zentrum der Ausstellung stand. Selbstkritisch blickt er dabei auch auf die eigene Institutionsgeschichte zurück. Die Textilindustriellenfamilie Mautner habe sich „finanziell und mit Objektspenden“ schon in der Frühzeit des 1894 gegründeten Museums in „das Museums- und Sammlungsgeschehen eingebracht“ (S. 8). Als die Familie ab 1938 durch die Nationalsozialisten rassistisch verfolgt wurde, wurden Teile der Sammlung auf Initiative des Museums beschlagnahmt und vom damaligen Direktor Arthur Haberlandt „weit unter Wert“ angekauft (ebd.). Darunter waren u. a. Forschungsunterlagen, Bekleidungen und Trachtenabbildungen, Schützenscheiben, Liedtexte, Möbel, Pfeifen und Pfeifenköpfe sowie Fotografien von Konrad (1880–1924) und Anna Mautner (1879–1961).

Diese Objekte wurden „immer wieder unhinterfragt in zentralen Ausstellungen und Publikationen genutzt“ (S. 8). „Um nicht mehr von Unrecht zu profitieren“ (ebd.), habe sich der Trägerverein des Museums 2015 zur Provenienzforschung und anschließend Restitution im Sinne des österreichischen Kunstrückgabegesetzes entschieden. Die Erb*innen nach Anna Mautner schenkten alsdann die restituierte Sammlung dem Museum, verbunden mit dem ausdrücklichen Wunsch, diese „weiterhin der Öffentlichkeit und der Wissenschaft zugänglich zu machen“ (S. 9). Diesem Wunsch entsprang die Ausstellung, in der die Sammlung in ihrer Gesamtheit (rund 550 Objekte) gezeigt und kultur- und forschungsgeschichtlich eingeordnet wurde.

Die drei Kuratorinnen *Kathrin Pallestrang*, *Magdalena Puchberger* und *Maria Raid* bieten in ihrem Beitrag „Wie wir damit umgehen! Überlegungen, Umsetzungen und Ergänzungen zur Ausstellung *Gesammelt um jeden Preis!*“ eine kompakte und informative Einführung in die Ausstellungskonzeption (S. 10–19). Kern der Ausstellung sei es gewesen, die Prozesse des NS-Raubs, deren gesellschaftliche und staatliche Aufarbeitung bis in die Gegenwart sowie die konkrete Abbildung dieser Aufarbeitung in den Beständen des Volkskundemuseums aufzuzeigen. Dies erklärt auch, weshalb ausschließlich Originale aus dem Haus gezeigt wurden, während kontextualisierende Materialien wie Zeitungsausschnitte oder Bildmaterialien nur als Reproduktionen dargestellt worden seien (S. 14). Spannend liest sich der multiperspektivische Ansatz der Ausstellung: So sei ihnen wichtig gewesen, jenseits der kuratorischen auch andere Stimmen zu vermitteln, wie diejenigen von historischen Akteur*innen, Expert*innen und Kolleg*innen.

In einem selbst gestalteten Video äußerte sich außerdem Stephen M. Mautner, ein Erbe nach Anna Mautner, aus seiner Wohnung in den USA u. a. zu den Auswirkungen der Objektrückgabe auf die Erb*innen. Diese beschreibt Mautner auch im folgenden Katalogbeitrag („Anmerkungen anlässlich der Ausstellungseröffnung im Volkskundemuseum Wien am 21. April 2023“, S. 20–25). Dabei wird einmal mehr deutlich, wie identitätsstiftend Restitutionen sein können, wenn durch sie Familiengeschichten neu geschrieben werden. Eindrücklich erzählt Mautner: Die „Neuigkeiten bezüglich der Restitution [...] trafen uns völlig überraschend. Keiner von uns wusste, dass diese Sammlung je bestanden hatte, geschweige denn, dass sich mit ihrer Geschichte, als wir sie erfuhren, vor uns ein solch komplexes Netz auftun würde – von Ereignissen und Emotionen rund um diese Objekte und unsere Familie durch viele stürmische Jahre hindurch“ (S. 25).

Der abschließende Beitrag von *Theresa Hattinger*, *Michael Hieslmair* und *Michael Zinganel* zu „Ausstellungsarchitektur, Displays und Grafik“ (S. 26–30) liefert eine Beschreibung der Ausstellungsgestaltung, die sich teilweise in Details verliert. Dennoch bietet sie interessante Einblicke, etwa wenn die Präsentation des Themas Flucht erläutert wird, das „mit einem Ballon als verletzliche Variante eines Globus dargestellt“ worden sei, „auf dessen Oberfläche die globalen Fluchtrouten händisch aufgezeichnet wurden“ (S. 29, Objektfoto S. 99).

Es folgt der eigentliche Katalogteil mit Ausstellungstexten und Objektbeschriftungen („Objektlabels“), die reich bebildert sind. Neben den üblichen Objektbildern werden auch Fotografien der Ausstellungsbereiche und der Objektpräsentationen gezeigt. Die unterschiedliche Farbgebung der fünf Ausstellungsbereiche wurde auch im Katalog durch entsprechend eingefärbte Seitenränder übernommen, was für einen guten Überblick sorgt.

Der erste Abschnitt (S. 32–43) führt in das Ausstellungssujet ein („Warum Objekte durch den Nationalsozialismus ins Museum kamen und wie wir damit umge-

hen“, Foyer) und stellt die hauseigenen Quellen dar („Die Inventarverzeichnisse des Volkskundemuseums Wien“, Raum 1), die die Grundlage einer jeden Herkunftsforschung sind. Im zweiten Abschnitt, „Erforschung der Herkunft und Rückgabe von Objekten“ (S. 44–63, Raum 2), werden die Geschichte und Umsetzung des Kunstrückgabegesetzes von 1998 skizziert sowie die Entwicklungen der NS-Provenienzforschung in Österreich mit der Gründung der Kommission für Provenienzforschung (1998) – der zentralen Stelle für Fragen rund um NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut und Rückgaben in Österreich – und des Kunstrückgabebeirats. Der dritte Abschnitt „Provenienzforschung und Restitution im Volkskundemuseum Wien“ (S. 64–83, Raum 3a) blickt auf die Prozesse im eigenen Haus zurück, v. a. seitdem sich das Museum im Jahr 2015 freiwillig zum Kunstrückgabegesetz verpflichtete. Infolge der seit diesem Zeitpunkt betriebenen Provenienzforschung wurden über 600 Objekte an die rechtmäßigen Erb*innen restituiert (S. 74), darunter die umfangreiche Sammlung Mautner. Der vierte Bereich „NS-Gesetzgebung und Infrastrukturen“ (S. 84–99, Raum 3b) geht zeitlich einen Schritt zurück und zeigt die systematische Beraubung Verfolgter durch das NS-Regime auf. Im letzten Bereich, dem Herzstück der Ausstellung, wird die Sammlung Mautner präsentiert („Die Sammlung Mautner und das Volkskundemuseum Wien“, S. 100–163, Räume 4/5). Dieser Abschnitt spannt den Bogen von den im Vorwort erwähnten engen Verbindungen des Hauses mit der Familie Mautner über das Verfolgungsschicksal im Nationalsozialismus und den Entzug der Sammlung bis hin zur Restitution in den Jahren 2018 und 2021 und deren Schenkung durch die Erb*innen in den Jahren 2020 und 2021. Eine überschaubare Liste mit weiterführender Literatur (S. 172) sowie das Autor*innenverzeichnis (S. 173 f.) runden den Katalog ab.

Der Anspruch der Ausstellungsmacher*innen, mit einer mitunter leicht verständlichen Sprache komplexe Fragestellungen rund um NS-Raubgut, Provenienzforschung und Restitution einem breiten Publikum zu vermitteln, ist mit diesem Katalog sicherlich gelungen. Er bietet außerdem die Möglichkeit, einen Eindruck von der Ausstellung und der umfangreichen Sammlung Mautner zu bekommen. Jenseits des Katalogs führt zudem ein virtueller Rundgang durch die Ausstellungsräume und ermöglicht einen Blick in die gelungene Schau (https://im.volkskundemuseum.at/gesammelt_um_jeden_preis/).

Malena Alderete, Stuttgart

<https://doi.org/10.31244/zekw/2024/02.27>